

Hyoscyamus niger.

Syst. sex. Pentandria Monogynia. — *Syst. nat.* Solanaceae Juss.

Char. gen. Kelch bauchig-röhrig, bleibend, 5-zählig; Blume trichterig mit kurzer Röhre und etwas schiefem, ungleich-fünflappigem, aufrecht-abstehendem Saum; Staubgefäße 5, oben an der Röhre eingefügt, mit dem fadigen Griffel etwas abwärts gebogen; Narbe kopfig; Kapsel bauchig, oben verengt, mit rund abgeschrittenem Deckel abspringend, 2-fächrig, vielsamig; Saamen vertieft punctirt, an einem rundlichen, an der Achse der Scheidewand befestigten Saamenträger, mit gekrümmtem Embryo.

Char. speciei: Wurzel zweijährig; Blätter eiförmig-länglich, fiederspaltig-gebuchtet, die grundständigen gestielt, die stengelständigen halbumfassend, die blüthenständigen obern beiderseits ein- und zweizählig; Blumen fast sitzend.

Synonyme: Hyoscyamus niger L. und aller Autoren. — Deutsche: gemeines oderschwaches Bilsenkraut, Rasewurz, Zankkraut, Zigeunerkraut, Hühnertod, Saubohne, Tollkraut u. s. w.

Vaterland: In und an Dörfern und bebauten Orten an den Hecken, Zäunen und Mauern durch ganz Europa: von Schweden bis Sicilien und von Russland bis Portugal, jedoch stellenweise fehlend. Blüht im hohen Sommer.

Beschreibung: Wurzel zweijährig, spindelich, einfach oder ästig, weisslich; Stengel aufrecht $1\frac{1}{2}$ —2 F. hoch, einfach oder wenig ästig, rund, mit langen abstehenden klebrigen Zottenhaaren bedeckt; Blätter ebenfalls zottig-weichhaarig und klebrig, die untersten bis einen Fuss lang, tief eingeschnitten gebuchtet, die Lappen zugespitzt, sparsam grobgezähnt; die stengelständigen sitzend, halb umfassend, mit an der Basis vorgezogenen, stumpflichen Seitenlappen, die obersten und blumenständigen Blätter weniger gebuchtet, endlich, nur noch mit zwei oder einem grossem Zahn auf jeder Seite nach dem Grunde hin versehen. Blumen kurz gestielt, in den Achseln der obern Blätter oder Deckblätter und so eine anfangs mit der Spitze eingekrümmte, später grade aber einseitwendige, beblätterte oder deckblättrige, lockere Aehre bildend; Kelch sehr zottig, netzadrig, mit fünf eyrunden, spitzen und kurz stachelspitzigen Zähnen; Blumenkrone horizontalstehend, nach unten vorgezogen, schwefelgelb mit feinem dunklem Adernetz, dessen Adern nach dem Grunde breiter und dunkel purpurn werden und das Innere der Blume von oben hinein gesehen fast schwarz erscheinen lassen; Staubgefäße ungleich, kürzer als die Krone, nach unten herabgebogen, mit pfriemlichen unten zöttigen Staubfäden, länglichen blau-violetten Staubbeuteln und weissem Pollen; Stempel einfach, so lang als die Staubgefäße, mit rundlichem Fruchtknoten, fadenförmigem, herabgebogenem, unten kurz behaartem Griffel und kopfiger Narbe; Kapsel vom Kelch umschlossen, rundlich-eyförmig, stumpf, 2-fächrig; Saamen nierenförmig, dunkel, vertieft punctirt.

Off. Folia Hyoscyami; Semen H. — *Praep:* Oleum Hyoscyami coctum; Tinctura H., Emplastrum H., Extractum Hyoscyami herbae recentis. — Die Blätter werden gesammelt, wenn die Pflanze zu blühen beginnt, werden vorsichtig getrocknet, dürfen aber nicht über ein Jahr aufbewahrt, sondern müssen alljährlich neu gesammelt werden, sie sind von widerderlich-narkotischem Geruch. Die reifen Saamen werden ebenfalls sorgfältig aufbewahrt. Das Oel wird durch Auskochen des Krauts gewonnen, es ist von grüner Farbe; die Tinctura ebenfalls aus dem Kraut, sie ist gleichfalls grün. Das Extract muss aus dem frischen Kraute der wild gewachsenen Pflanze bereitet werden, das Pflaster aber mit pulverisirten trocknen Blättern, es ist braun-grünlich.



Hyoscyamus niger.

F. Geringel fecit





Glycyrrhiza glabra.

J. Walpurgis del.

Chemische Beschaffenheit: Peschier fand in den Blättern des schwarzen Bilsenkrauts ein basisches Princip, eine eigenthümliche Säure und einen aromatischen, nach Canthariden riechenden Stoff. Brandes nannte das Alcaloid Hyoscyamin, er fand es mit Apfelsäure verbunden im Saamen, welche ausserdem sehr viel fettes Oel, einige Salze, Fasern und Wasser enthalten. Aus dem Kraute hat Brandes dies narcotische Princip des Bilsenkrauts das Hyoscyamin ebenfalls dargestellt, als eine farblose durchsichtige Flüssigkeit von dicklich ölar-tiger Consistenz, welche alcalisch reagirt und den Geruch der Pflanze unerträglich stark besitzt, von Geschmack unangenehm seharf, ein beengendes Gefühl im Kehlkopf hervorbringend, 6 Tropfen des wässrigen Hyoscyamin tödten einen Sperling in einer Minute. Es gleicht sehr dem Coniun und Atropin, ist auch in frischen Blättern in viel grösserer Menge als in 2 Jahr aufbewahrten.

Nutzen: Das Bilsenkraut bildet mit seinen Präparaten ein wichtiges Heilmittel, welches jedoch immer mit gehöriger Vorsicht angewendet werden muss. Es dient besonders als ein die Nerven beruhigendes und besänftigendes Mittel, welches das Gefäßsystem nicht aufregt, sondern vielmehr beruhigt, eben so wenig sonst schädlich einwirkt. Dagegen zeigt es sich in grösserer Gabe als ein narcotisches Mittel, welches in grossen Gaben endlich den Tod herbeiführen kann. Bei solchen Vergiftungen giebt man Brechmittel und später saures Getränk, Weinessig u. dergl. Auch äusserlich wird das Bilsenkraut in verschiedenen Formen als ein krampfstillendes und erweichendes Mittel angewendet.

Erklärung der Kupfertafel 155. *Der obere Theil der blühenden Pflanze* a) eine aufgeschlitzte Blumenkrone, b) der Stengel, c) die Kapsel ohne Kelch, d) dieselbe ebenso mit abspringendem Deckel und e) ein Saamen, alles in nat. Gr., f) ein Saamen vergr. und g) längs durchschnitten.

Glycyrrhiza glabra.

Syst. sex. Diadelphia Decandria. — *Syst. nat.* Leguminosae Juss. Papilionaceae.

Char. gen. Kelch röhrig, tief 5zählig, 2lippig, die beiden oberen Zähne nämlich länger als die übrigen mit einander verbunden, aber doch von allen die kürzesten; Krone schmetterlingsartig, das Schiffchen 2blättrig grade, die Fahne ey-lanzettlich grade; Staubgefässe 10, 9 verwachsen, einer frei; Griffel fadig; Hülse eyförmig oder länglich, zusammengedrückt, einfächrig, 1—4 saamig.

Char. speciei: Blätter unpaar-gefiedert; Fiedern eyrund-elliptisch, kurz stachel-spitzig, kahl, unten etwas klebrig; Nebenblätter fehlend; Aehren gestielt, erst kürzer, später fast länger als das Blatt; Hülsen kahl, 3—4 saamig.

Synonyme: Glycyrrhiza glabra Linné und der meisten Schriftsteller, Gl. lacvis Pallas; Liquiritia officinalis Moench. — **Deutsche:** gemeines Süssholz, Lakritzenholz.

Vaterland: Auf Auen und in Vorhölzern im südlichen Europa von Portugal bis nach dem südlichen Russland. Wird in einigen Gegenden des südlichen Deutschlands gebaut. Blüht im Hochsommer.

Beschreibung: Wurzel senkrecht, tief in die Erde herabsteigend, kriechend, ästig, holzig, von der Dicke eines Fingers oder Daumens, aussen braun, wenige Wurzelfasern treibend, innen gelb; Stengel gewöhnlich mehrere, aufrecht, 4—6 F. hoch, rund, gestreift, kahl, fast einfach, nach oben etwas eckig und kaum bemerkbar behaart; Blätter wechselständig, gestielt, unpaar gefiedert; Fiedern kurz-gestielt, zu 5—8 Paar, oben kahl, unten